

## Hermann Bengtson

2.7.1909 - 2.11.1989

Hermann Bengtson, der am 2. November 1989 wenige Monate nach seinem 80. Geburtstag starb, ist mit unserer Akademie seit seinen wissenschaftlichen Anfängen verbunden gewesen. Bereits im Jahre 1938 erschien die von dem noch nicht Dreißigjährigen gemeinsam mit seinem Lehrer Walter Otto verfaßte Studie ‚Zur Geschichte des Niederganges des Ptolemäerreiches‘ als Heft 17 in den Abhandlungen ihrer Philosophisch-historischen Klasse.

Geboren ist August Hans Hermann Bengtson am 2. Juli 1909 in Ratzeburg. Er stammte aus einer kleinbürgerlichen Familie, deren Leben durch Arbeit, Sparsamkeit und Bescheidenheit bestimmt wurde. Sein Vater, der aus dem schwedischen Skaraborgslän zugewandert war, übte den Beruf eines Böters aus (die Böter besorgten den Frachttransport auf dem Ratzeburger See zwischen Ratzeburg und Lübeck). Unter den Vorfahren in Schweden finden sich Lehrer und Soldaten. Da der Vater schon im Jahre 1917 starb, wuchs der junge Bengtson unter der Obhut der Mutter heran. Sie hat sein Leben entscheidend geprägt.

In Ratzeburg besuchte Hermann Bengtson die Bürgerschule und die Lauenburgische Gelehrtenschule, die er zu Ostern 1930 nach einem mit Auszeichnung bestandenen Abitur verließ. Er immatrikulierte sich an der Universität Hamburg, um Philologie zu studieren, wandte sich aber bald der Geschichte zu. Seine wichtigsten Lehrer waren der Althistoriker Erich Ziebarth und der Mediävist Friedrich Keutgen, doch hat er sich in einem 1985 abgefaßten Lebenslauf, dem dieser Nachruf Wesentliches verdankt, auch des Urkundenforschers Felix Salomon, des Mittellateiners Hans Liebeschütz und des Klassischen Philologen Wilhelm Capelle dankbar erinnert. Nach vier Semestern ging er nach München, das von nun an der Mittelpunkt seines Lebens werden sollte. Vom November 1933 bis zum Juni 1934 studierte er als Austauschstudent an der Scuola Normale Superiore in Pisa. In die Studienstiftung des deutschen Volkes war er schon im Frühjahr 1931 aufgenommen worden.

Die entscheidende Wende hat seinem Studium Walter Otto in München gegeben. Er führte ihn in die Geschichte des Hellenismus ein und

wies ihn auf den Alten Orient hin. Auf Ottos Rat studierte Bengtson auch Ägyptologie und Assyriologie, nach Abschluß seines Studiums auf eigene Initiative dazu noch Hethitologie bei Ferdinand Sommer. In die antike Rechtsgeschichte führte ihn Mariano San Nicolò ein. Hebräisch hatte er schon auf dem Gymnasium gelernt. Im Sommer 1935 wurde er in München mit dem Hauptfach Alte Geschichte und den Nebenfächern Klassische Philologie (bei Albert Rehm) und Ägyptologie (bei Alexander Scharff) summa cum laude zum Dr. phil. promoviert. Als Dissertation diente ein Teil des 1937 erschienenen ersten Bandes der Monographie ‚Die Strategie in der hellenistischen Zeit‘, dem 1944 der zweite und 1952 der abschließende dritte Band folgten (verbesserter Neudruck 1964-1967). In diesem für die Erforschung von Struktur und Geschichte der hellenistischen Reiche grundlegenden Werk über das Amt des Strategen ist ein weit verstreutes Material mustergültig gesammelt und mit großer Umsicht ergebnisreich ausgewertet.

Nach seiner Habilitation in München und der Verleihung des Dr. phil. habil. im März 1939 wurde Bengtson im September 1940 Privatdozent der Alten Geschichte an der Universität Heidelberg. Er konnte jedoch die Dozentur nicht antreten, da er bereits im September 1939 zum Heeresdienst eingezogen worden war. Erst nach einer im Winter 1941/42 in Rußland als Leutnant der Reserve erlittenen Verwundung kehrte er ins Hochschulleben zurück. Seit Ende Januar 1942 vertrat er die durch Ottos Tod vakant gewordene Professur der Alten Geschichte in München, erhielt aber schon im März 1942 einen Ruf als planmäßiger außerordentlicher Professor an die Universität Jena. Doch auch hier wirkte er nur kurze Zeit, vom Oktober 1942 bis zum April 1944. Er wurde erneut eingezogen und kam als Führer des Kriegstagebuches zum Oberkommando der 6. Armee nach Bessarabien. Aus einer kurzen Kriegsgefangenschaft bei den Amerikanern heimgekehrt, verließ er Jena im Juni 1945, um sich in München seiner wissenschaftlichen Arbeit zu widmen. Die Schwierigkeiten waren groß, zumal die Privatbibliothek in Jena zurückgeblieben war. Aber in knapp drei Jahren, vom September 1946 bis zum Juni 1949, hatte Bengtson seine ‚Griechische Geschichte von den Anfängen bis in die römische Kaiserzeit‘ im ‚Handbuch der Altertumswissenschaft‘ vollendet. Die Arbeit an ihr hat ihm über eine schwere Zeit hinweggeholfen. Das 1950 im Druck erschienene Werk, das ihn wie kein anderes bekannt gemacht hat, liegt seit 1977 in 5. Auflage vor.

Nach sechssemestriger Tätigkeit als außerplanmäßiger Professor an der Universität München wurde Bengtson zum 1. Oktober 1952 als Nachfolger Wilhelm Enßlins an die Universität Würzburg berufen, wo er mehr als zehn Jahre lehrte und für das Amtsjahr 1959/60 zum Rektor

gewählt wurde. 1963 folgte er einem Ruf als Nachfolger Joseph Vogts nach Tübingen, im Jahre 1966 kehrte er nach München zurück. Hier übernahm er nach dem Tode von Alexander Schenk Graf von Stauffenberg den Lehrstuhl, den einst sein Lehrer Walter Otto innegehabt hatte. 1968 wählte unsere Akademie ihn zu ihrem Mitglied, nachdem ihn zuvor schon die Akademien von Lund (1962) und Brüssel (1964) unter ihre Mitglieder aufgenommen hatten. Er war auch Ehrenmitglied der Society of the Promotion of Hellenic Studies in London.

Hermann Bengtson hat das Altertum immer als eine untrennbare Einheit betrachtet. In dieser Hinsicht stand er ganz unter dem Einfluß Eduard Meyers und Walter Ottos. Seine eigene Auffassung dokumentiert sich am deutlichsten in seiner ‚Einführung in die Alte Geschichte‘ (1949, 1975). Die Betreuung des Handbuchs der Altertumswissenschaft hat Bengtson allerdings mehr aus Pflichtgefühl denn aus Neigung übernommen, doch hat er sich tatkräftig um seine Erneuerung bemüht. Von ihm selbst erschien im Rahmen des Handbuchs neben der bereits genannten Griechischen Geschichte sein Republik und Kaiserzeit bis 284 n.Chr. behandelnder ‚Grundriß der römischen Geschichte mit Quellenkunde‘ (1967, 1982). Mit diesen beiden Bänden hat er international anerkannte, bis heute unentbehrliche Standardwerke der althistorischen Forschung geschaffen.

Zu den Sitzungsberichten unserer Akademie hat Bengtson eine Reihe wichtiger Untersuchungen beigetragen. Schon 1939 war in ihnen seine Studie ‚Einzelpersönlichkeit und athenischer Staat zur Zeit des Peisistratos und des Miltiades‘ erschienen. Ihr schlossen sich später die Studie ‚Zur Geschichte des Brutus‘ (1970), die Untersuchung über die Inschriften in Labranda und die Politik des Antigonos Dason (1971), die Skizze über die Proskriptionen der Triumvirn (1972) und die Abhandlung über den Partherfeldzug des Antonius (1974) an. Bengtsons Interesse an militärischen Fragen zeigt der Sitzungsbericht ‚Zu den strategischen Konzeptionen des Alkibiades‘ (1979).

Seine akademischen Pflichten suchte Bengtson mit Genauigkeit und Pünktlichkeit zu erfüllen (ein Freisemester hat er nie in Anspruch genommen), doch war er kein Freund von langdauernden Sitzungen. Für die Probleme seiner Schüler, zu deren Arbeiten er des öfteren eigene Beobachtungen beisteuerte, hatte er immer ein offenes Ohr. Seine Neigung aber galt der Forschung, der er sich mit ungewöhnlicher Intensität widmete. Da er die vorlesungsfreie Zeit für eigene Arbeiten nicht entbehren mochte, ist er nur wenig gereist. So hat er Griechenland nie gesehen. Verschiedene Exkursionen mit Tübinger und Münchener Studenten führten ihn nach Burgund zu den Schlachtfeldern Caesars, nach Carnuntum, in die Toskana

und nach Umbrien, wo seine Aufmerksamkeit dem Schlachtfeld am Trasimenischen See galt. In Kärnten und Osttirol wurden der Magdalensberg und die Ausgrabungen von Teurnia und Aguntum besucht.

Als Norddeutscher fühlte er sich im Süden Deutschlands besonders wohl. Er hat es immer als ein Glück angesehen, daß die akademische Laufbahn ihn nach Thüringen, Franken, Schwaben und Altbayern geführt hatte. Im Verkehr mit Kollegen war er zurückhaltend, in der Fakultät ergriff er nur selten das Wort. Wer ihn näher kannte, wußte, daß ihm die Gerechtigkeit höher als alles stand („Iustitia fundamentum regnorum“ war ein von ihm gern zitiertes Wort). An seinen wissenschaftlichen Grundüberzeugungen hielt er unbeirrbar fest. Der Philosophie stand er fern, er arbeitete nach den Quellen und legte Wert darauf, sich vom Zeitgeschehen so weit wie möglich unabhängig zu machen. Öffentliche Vorlesungen, Kongresse und Festveranstaltungen, die ihm lediglich seine Arbeitszeit zu verkürzen schienen, bedeuteten ihm wenig. In seinen vorgerückten Jahren sah man ihn nur selten in der Öffentlichkeit. Er lebte abseits der lärmgefüllten Großstadt im idyllischen Eichgehölz mit seinen Rehen, Fasanen und Spechten, mitten im Jagdgebiet der bayerischen Kurfürsten und Könige. Hier wurde ihm die Geschichte Bayerns lebendig, das ihn, den Zugereisten, 1971 mit dem Bayerischen Verdienstorden ehrte.

Eine besonders enge Freundschaft verband ihn mit dem Epigraphiker Günther Klaffenbach. Unvergesslich war ihm auch Ernst Kornemann, dem er in dessen letzten Jahren in München nähergekommen war und dessen „Weltgeschichte des Mittelmeer-Raumes von Philipp II. von Makedonien bis Muhammed“ er aus dem Nachlaß herausgegeben hat (1948/49). Von seinen akademischen Lehrern blieben ihm vor allem Walter Otto, Eduard Schwartz und Rudolf Pfeiffer in dankbarer Erinnerung.

Zwanzig Jahre hindurch, von 1953 bis 1972, hat Bengtson als Mitherausgeber der Zeitschrift „Historia“ gewirkt. Die „Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte“ hat er von 1955 bis zu seinem Tode herausgegeben, zuerst zusammen mit Mariano San Nicolò, dann mit Wolfgang Kunkel, Dieter Nörr und anderen. Zu der von ihm angeregten Ausgabe der antiken Staatsverträge steuerte er den zweiten Band mit den Verträgen der griechisch-römischen Welt von 700 bis 338 v. Chr. bei (1962; die römischen übernahm dabei Robert Werner). Viel Mühe verwandte er auch auf die gemeinsam mit Vladimir Milošević unternommene Bearbeitung des ersten, Vorgeschichte und Altertum umfassenden Bandes des Großen Historischen Weltatlases, von dem in den Jahren 1953 bis 1979 sechs Auflagen erschienen.

Über Bengtsons vielfältige und weitgespannte historische Interessen gibt nicht zuletzt die 1974 erschienene Sammlung „Kleine Schriften zur

Alten Geschichte' Auskunft, der auch ein Schriftenverzeichnis ange-  
schlossen ist. In den folgenden Jahren erschien in rascher Folge eine  
größere Zahl von Monographien, die für ein breiteres Lesepublikum ge-  
dacht waren: ‚Herrschergestalten des Hellenismus‘ (1975), ‚Marcus  
Antonius‘ (1977), ‚Die Flavier‘ (1979), ‚Kaiser Augustus‘ (1981), ‚Grie-  
chische Staatsmänner des 5. und 4. Jahrhunderts v.Chr.‘ (1983), die Dop-  
pelbiographie ‚Philipp und Alexander d. Gr.‘ (1985), ‚Die Diadochen‘  
(1987) sowie ‚Die hellenistische Weltkultur‘ (1988). Postum folgten noch  
die ‚Gestalter der Alten Welt‘ (1989) und eine kurzgefaßte ‚Geschichte  
der Alten Welt‘ (1989).

Hermann Bengtson konnte von sich sagen, daß er niemals mit einer  
Arbeit steckengeblieben sei und daß es Fragmente in seinem wissen-  
schaftlichen Leben nicht gegeben habe. Er nahm nur Probleme in Angriff,  
die er übersehen und einer Lösung zuführen konnte. Die ihm gegebene  
Zeit sah er als ein Geschenk an, das es so gut wie möglich zu nützen galt.  
Er lebte aus der Überzeugung, daß der Mensch auf Erden keine bleibende  
Stätte besitze, und der Glaube, daß das menschliche Leben von einer  
höheren Macht gelenkt werde, ist ihm bis an sein Ende nicht verloren  
gegangen.

Ernst Vogt